

# Halle'sches Tageblatt.



Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle 2 Mark,  
und durch die Post bezogen  
2.50 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis  
für die hiergehörige Correspondenz-  
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Reclamen  
vor dem Tagesloster die drei-  
gehaltene Correspondenz- oder deren  
Raum 40 Pf.

Nr. 239.

Dienstag, den 13. Oktober 1891.

92. Jahrgang.

## Ämtlicher Bericht über den Untergang der Expedition Zelewski.

(Aus dem Reichsanzeiger.)

Der Lieutenant in der ostafrikanischen Schutztruppe v. Lettenborn hat dem kaiserlichen Gouverneur Freiherrn v. Soden folgenden Bericht über den Zusammenstoß der Expedition Zelewski mit den Arabern erlassen:

Lager am Rhombo, den 30. August 1891.

Eurer Excellenz beziehe ich mich ganz gehorlamst Folgendes zu berichten:

Am 30. Juli brach die Expedition über Marore zu den Wägebepfählungen Namassa und Manamita am Kitibach im Nubengebiete auf. Die Hauptlinge kürzten und hatten bis auf wenige Stüd, welche uns in die Hände fielen, ihre Kinder und Kleinvieh abgetrieben. Vom 5. bis 6. August wurden etwa 25 Temben (Söhne der Schwarzen) den Flammen preisgegeben und 3 Feinde getödtet. Darauf marschierte die Karawane über Marore, den Nuba bei Malombi überschreitend, auf Wagosero nach Waga. Am 14. August traf die Expedition dort ein und bezog Lager. Zum ersten Male hatten sich dort Wägebeträger in größerer Menge gezeigt; bewaffnet waren sie mit Schild und Speer, selten mit Flinten. Einzelne Schiffe, von uns abgegeben, verheugten die Feinde in westlicher Richtung. Nachdem am 14. in der Nähe unseres Lagers mehrere Temben verbrannt worden waren, durchzog die Truppe am 15. und 16. August die Hochebene von Waga und überlierte in der sehr zahlreich bevölkerten Gegend etwa 50 Temben den Flammen. Am 16. August erreichten wir etwa den Ort, wo auf der Karte Zula steht. Am 17. August 6 Uhr Vormittags brach die Karawane in der Richtung auf Mdawaro (Mdawo?) auf. Die Marschordnung war folgende: Mehrere schwarze Führer unter Bedeckung von 10 Juhl, Kommandeur v. Zelewski, Arzt Dr. Wulchow, Lieutenant v. Bröck, 7 Kompanie, Unteroffizier Schmidt, Büchsenmacher Hengelhaupt. Darauf folgte die Artillerie: Unteroffizier Tiedemann, Unteroffiziere Perich und Wüger, dann Lieutenant v. Seydewitz. — Hierauf schloß sich Lieutenant v. Jitzewski, 5. Kompanie, Unteroffizier von Tiedewitz, Lazarethgehilfe Demppich. Zwischen die Träger vertheilt waren 40 Sudanesen der 6. Kompanie. — Feldwibel Kay, Lieutenant v. Lettenborn mit 20 Sudanesen der 6. Kompanie, hinter welchen 20 Stüd Nubisch, 60 Schafe und Ziegen unter Bedeckung von 12 Sudanesen der 6. Kompanie. Gegen 7 Uhr Vormittags

ließ der Kommandeur auf einem kleinen kahlen Hügel halten, um den Zusammenhang der Marschkolonne wieder herzustellen. Jenwärts dieser Erhebung begann ein dichter Busch, in welchem vielfach große Felsstücke zerstreut lagen. Raum hatte die Kolonne bis einschließlich Artillerie dieses Gehirip erreicht, als ein Signalgeschütz ertönte und gleich darauf die Wäbehe in großer Ueberzahl höchstens 30 Schritt von der Kolonne festlich auftauchten und mit wildem Geschrei und Längeschrei auf diese einbrangen. Die Soldaten konnten nur ein bis zwei Male feuern, so schnell war der Feind in ihren Reihen. Die Verwirrung wurde verneht durch die wilde Flucht der Artillerie. Die Wäbehe in die 5. Kompanie einbrangen. Die Artillerie wandten sich nun unausfallsam zur Flucht, von den Feinden energisch verfolgt. Lieutenant v. Seydewitz, Wurgan Effendi und etwa 20 Askaris gelang es, eine nahe gelegene Tembe zu erreichen und hier mehrere Stämme der Wäbehe mit Erfolg abzufangen. Auf das heilige Feuer begab ich mich mit meinen 20 Soldaten in Marsch-Marsch an der Tragerkolonne vorbei auf die obengenannte Höhe, welche ich noch nicht erreicht hatte. Hier waren im wüsten Durcheinander Träger, welche ihre Lasten weggeworfen hatten, Wäbehe, welche dieselben durchsuchten, herbende Krieger und zurückkehrende vielfach verwundete Soldaten. Nachdem ich die Wäbehe durch Schiffe verjagt hatte, betete ich die Höhe in einer treisrunden Stellung, in deren Mitte Träger, Verwundete und unsere Viehherde. Ich nahm an, daß rechtsseitlich von mir das Geschick zum Stehen gekommen sei, und wollte mit meiner Stellung dem Gros als Stützpunkt dienen. Die deutsche Flagge wurde an einem hohen Baum gehißt, und meine Hornjagen gab in kurzen Unterbrechungen unsere üblichen Signale ab.

Ich beschloß hierauf, meine Stellung auf der Höhe zu halten, in der Hoffnung, daß sich Verprengte unserer Expedition, die, wie ich jetzt annehmen mußte, vollständig aufgegeben war, bei mir einfinden würden. Auf allen Seiten in dem mich umgebenden Gehirip waren Wäbehegruppen sichtbar, welche durch unsere Flug- in Verhütung wurden. Die Wäbehe hatten ringsumher das dicke, ohne nicht hohe Gras in Brand gesetzt. Die Flammen wurden uns durch heftigen Wind näher gebracht und gestalteten unsere Lage zu einer recht bedenklichen. Unsere Verwundeten waren dem Flammenorte preisgegeben. Um 9 Uhr Vormittags wurde Sergeant Hildebrandt, mit einem schweren Speerflügel im Unterleib und durch Brandwunden verletzt, herbeigeschafft. Wir legten ihm einen Rauchverbund an und betreten ihn in einen Zelt, auch wurden nach Möglichkeit unsere schwarzen Verwundeten verbunden.

Das Feuergefecht verhielt sich etwa nach zehn Minuten bis auf einzelne Salven, welche, wie ich nachher erfuhr, aus der Tembe des Lieutenants von Seydewitz kamen. Auf die Werbung, daß in meiner Nähe ein Europäer mit einem Geschütz sei, sandte ich diesem durch eine Patrouille den Befehl, sich an mich heranzusetzen. Dieser Befehl erreichte Lieutenant v. Seydewitz, welcher um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags selbst, durch zwei Speerflügel hinter dem rechten Ohre verwundet, blutüberströmt bei mir eintraf. In seiner Begleitung waren Unteroffizier Wüger, Wurgan Effendi und 12 Mann. Von diesen hörte ich, daß unsere drei Geschütze vom Feinde genommen seien und daß unsere Verluste, namentlich bei der Artillerie und der 5. Kompanie, sehr beträchtlich seien.

Ich beschloß demgemäß, den nächsten Tag, den 18. August, noch hier auszuhalten. Die Wäbehe griffen mich weder in der Nacht noch am folgenden Tage an, sondern zogen sich in größeren Massen festlich in der Richtung auf Waga vorbei. Es ergaben mir nunmehr bedenklich, auf dem alten Wege über Waga abzumarschieren, und ich beschloß, über das steile Gebirge im Südosten von Zula auf den Nofe und längs dieses den Nuba zu erreichen, abzugehen. Auf diesem Wege dürfte ich nach Aussage eines angeblich ortskundigen Führers hoffen, auf keine feindliche Bevölkerung zu stoßen. Nach diesem Plane brach ich am 18. August um 9 Uhr Abends auf, marschirte vielfach des Nachts und ohne Weg durch die Wäbehe, überschritt am 27. August, 4.30 Vormittags, den Nuba ungefähr hart nördlich der Nwaga-Wandung, nachdem

## Ein tragisches Geheimnis.

Kriminalgeschichte von J. Hanthorne.  
Nach Mittheilungen des Hauptworts der Geheimpolizei von New York.

„Haben Sie mich nun weiter berichten! Es kam ganz zufällig zur Sprache. Als Madame Grey-Haniers letzte Worte über das silberne Etni erwachte, schlug sie sich auf einmal vor die Stirn und rief: „Wie konnte ich das nur vergessen! Das ist ja die Hauptfibel!“ Und nun theilte sie mir mit, Frau Hanter habe ihr erzählt, an jenem Abend, als sie eben zu Bett gegangen waren — der Laden sei schon geschlossen gewesen und alles in der Ordnung gebracht — da habe es auf einmal an der Eingangstüre geklopft. Zuerst haben sie nicht Acht darauf in der Meinung, es sei irgend ein angekommener Mensch, der sich einen dummen Spaß machen wolle. Wie sich aber das Klopfen mehrmals wiederholte, schnell und bestimmter, als ob jemand wirklich Einlaß begehrte, da stand Hanter auf und schaute zum oberen Fenster hinaus. Er sagte, an der Gasse liege eine Droschke, wer aber an der Thür war, konnte er wegen des Vorhanges nicht sehen. Er zog Schlüssel aus seiner Tasche an und ging hinab. Frau Hanter war liegen geblieben, sie hörte ihren Mann die Schritte öffnen und jemand hereinlassen, dann vernahm sie Schritte, die durch den Laden nach dem Hinterzimmer gingen. Von dem Gespräch, das nun folgte und wohl zehn bis fünfzehn Minuten dauerte, konnte sie nichts verstehen, doch unterschied sie ganz deutlich eine Frauenstimme. Sie zerbrach sich den Kopf, wer es sein könnte; ihren Louis kannte sie zu genau, um eifersüchtigen Gedanken Raum zu geben. Dazu hatte sie ihr ganzes Leben lang nie den geringsten Grund gehabt. Ihre Neugier wurde jedoch reger und sie wollte eben aufstehen und an die Treppe gehen, als die beiden aus dem Hinterzimmer zurückkamen, worauf Hanter die Person hinausbegleitete und die Thür verschloß und verriegelte. Als er wieder heraufkam, fragte sie ihn, was es gäbe; er war aber sehr schläftig und sagte nur: „Ach, das ist eine lange Geschichte — von dem Welfenschädel — morgen erzähl' ich's

dir.“ — Dann legte er sich nieder und schlief gleich ein. Etwa eine Stunde später begannen die seltsamen Geräusche. Beim Aufwachen war sie erst der Meinung, die fremde Frau sei noch unten, bis ihr einfiel, daß die Thür ja verschlossen sei. Sie wachte ihren Mann und fragte: „Kann das wohl die Person von vorhin wieder sein?“ er meinte, das sei unmöglich, dann horchte er und sagte: „Vielleicht doch — ich kann mich irren — es wird schon so sein!“ — Nun stand er abermals auf, seine Frau auch, und eine Minute später erhob er die Todesstunde. „Eine sonderbare Geschichte!“ sagte der Inspektor, „mich wundert, daß Madame Gray es nicht gleich erwähnte.“ — Ueber der Mordthat hat sie aber vergessen, bis das Fehlen des silbernen Etnis sie daran erinnerte. — Aber wer weiß, ob Hanter dies überhaupt gemeint hat — er kann ebenlogut von einem der anderen Geschenke gesprochen haben.“ — „Das waren lauter Verbrauchsartikel, Zucker, Butter, zwei Häubchen, ein Lackstief für Frau Hanter und dergleichen. Nur das Cigarettenetui war etwas zum Aufbewahren, ein Andenken, nur auf dieses konnte Hanter anspielen!“ — „Gut nehmen wir an, daß die Person — oder sagen wir die Frau — wegen des silbernen Etnis kam. Entweder hat sie ihren Zweck erreicht — oder nicht! Wenn sie das Etni zurückgeliefert, so ist es denkbar, daß sie eine Stunde später wieder kam und den Word verließ. Mühte sie Hanter aus dem Wege räumen, warum that sie es nicht gleich beim erstenmal?“ — Erhielt sie aber das Etni nicht — dann ist die Art ihrer Rückkehr noch unbegreiflicher. Um nichts und wieder nichts legt doch Niemand Freiheit und Leben aufs Spiel. War sie das erstemal ins Haus gekommen ohne Gewalt zu gebrauchen, weshalb sollte sie beim zweitenmal die Thür springen? Hatte ihr auch Hanter die Mitgabe des Etnis beim ersten Besuch verweigert, das zweitenmal konnte er es nicht, da er im Bett lag und schlief; also gelangte es in ihren Besitz — es ist ja auch verschwinden! Wenn sie es dann hatte, warum lockte sie Hanter noch heraus und schoß ihn tot? — Das ist gerade so unwahrscheinlich, als daß eine Frau

in dem Laden herum umrort und die ganze Verwüstung angerichtet haben soll! — Verlassen Sie sich darauf, der Mörder war eine ganz andere Person! — Den ersten nächsten Besuch mit dem Word in Verbindung bringen wollen, heißt meiner Ansicht nach nur in die heillosste Verwirrung geraten. Beide Vorgänge sind unferständlich und geheimnißvoll, aber wir müssen sie gelodert betrachten, wenn wir dahinter kommen sollen.“ — Es entstand eine kurze Pause. Cseppluch sah nachdenklich zu Boden, dann blüete er auf: „Was sie da sagen, Herr Inspektor, hob er an, klingt sehr einleuchtend und richtig; aber, wenn mich nicht alles täuscht, lassen sich die beiden Vorgänge doch vereinigen, ohne daß man annimmt, es sei dabei mehr als eine Person betheiligt gewesen.“ — „Haben Sie mich immerhin Ihre Meinung hören, bis jetzt ist ja alles nur Vermuthung!“ erwiderte der Inspektor und lehnte sich in den Stuhl zurück. Er konnte seinen Untergebenen durch und durch; seinem Urtheil traute er nicht allzuviel, doch schätzte er seinen Charakter, seine Erfahrungsgabe, der er schon manchen nützlichen Wink zu verdanken hatte. — Mit einem Feuer, wie es nur den schaffenden Künstler beleidigt, legte Cseppluch nun seine Deute auseinander: „Ohne Wissen meiner Frau und keiner vertrauten Fremde war Hanter — so nahm er an — Mitglied eines politischen Geheimbundes, in welchem sich weitgehende Wirtzprojekte vorbereiteten. Er war mit den Haupten der Verbindung, Leuten von hoher gesellschaftlicher Stellung, genau bekannt und genoß ihr Vertrauen, so daß er mit der Zeit in wichtige Geheimnisse eingeweiht wurde. Möglicherweise, daß das silberne Etni hiermit in irgend einer Verbindung stand — vielleicht war es ein Abzeichen, welches dem Bestiger gewisse Vorrechte verlieh.“ — Aus unbekanntem Grunde verlor Hanter jedoch das Vertrauen des Bundes — er hatte sich vielleicht gewendet eine That zu vollbringen, für die er ausserlesen worden. — Dadurch entstand die Nothwendigkeit, das silberne Cigarettenetui zurückzubekommen und sich Hanter's zu entledigen.“ — (Fortsetzung folgt.)



ich muthmaßlich Afrika und Madagaskar hatte. Da der Marsch meiner Karawane ziemlich wenig bekannt wurde und ich fast stets wegen meiner Nachtmärsche und Gefährlichkeit überaus auftrat, wurde ich von den uns wenig freundlich gesinnten Bevölkerung wenig gefürchtet und erreichte am 29. August, Nachmittags um 3 Uhr, den Njombofluss, wo ich von der Bevölkerung freundlich empfangen wurde. Nach Auslage von Einwohnern sind gestern hier dreizehn Soldaten von uns durchgekommen und nach Konboa weitergegangen. Ich marschierte morgen nach Konboa, verließ dort so lange, bis ich die in Njombo liegenden, für die Karawane bestimmten Lasten herangeholt habe, und brach dann nach Dar-es-Salaam auf.

Ueber den Verbleib der Europäer vermag ich Folgendes zu berichten: Unteroffizier Liebenmann erlag seinen schweren Verletzungen in der Nacht vom 17. zum 18. und wurde in der Tembe, der Licht der uns stets umfließenden Wahege entsogen, begraben. Nach Aussage einiger Schwarzer, welche sich bei Beginn des Ueberfalls in der Nähe des Kommandeurs befanden, soll derselbe, sowie Dr. Buschow und Neutenant von Birch, noch auf den Feldern liegen, durch viele Speerstücke niedergemacht worden sein. Von den übrigen Europäern ist mit absoluter Bestimmtheit nichts zu sagen, doch lassen die Aussagen der wenigen aus dem vorderen Heertheil Entkommenen dahin überrennen, daß sie sämmtlich den Tod g. haben. Bei mir befanden sich: Neutenant v. Heidebreck, dessen Wunden fast geheilt, Feldwebel Ray und Unteroffizier Würger, Morgan Effendi, Ober Effendi und 62 Soldaten, von denen 11 verwundet, 74 Träger, von denen sieben verwundet; außerdem vier Gel, einige Kisten. Unter Verlust belästigt sich auf 10 Europäer (vier Offiziere, sechs Unteroffiziere), etwa 250 Soldaten, ebensoviele Gewehre und drei Geschütze, 23 Felle und 96 Träger und den Haupttheil unseres Gepäcks.

Die Anzahl unserer Angreifer dürfte mit 3000 nicht zu hoch geschätzt sein, wovon vielleicht 700 getödtet worden sind. Ihr Hauptstamm Nawa und Führer Marawatu sind gefallen. Nur dem Umstände der Führerlosigkeit unserer Feinde scheiterte ich unser glückliches Entkommen zu. Ihre Excellenz bitte ich ganz geborsam, in Falle bereits die irrthümliche Nachricht von dem Tode der geretteten Europäer die Kiste verlassen haben sollte, hochgeehrt zu veranlassen zu wollen, daß dieselbe in einer deutschen Zeitung richtig gestellt wird.

Seiner Excellenz dem Kaiserlichen Gouverneur, Herrn Freiherrn von Soden.

### Deutschland.

**Berlin, 11. Oktober.** Der Kaiser hatte mit dem Prinzen Heinrich und den Herren seiner Begleitung Abends 10 Uhr Stuttgart wieder verlassen und sich zunächst mittelst Sonderzuges nach Darmstadt begeben, wo die Ankunft am nächsten Morgen früh halb 8 Uhr erfolgte. Dort begrüßten den Kaiser bei seinem Eintreffen der Großherzog von Hessen und dessen Tochter, sowie die Prinzessin Heinrich von Preußen und hellebeten den Kaiser von dort zum Besuch der elektrischen Ausstellung nach Frankfurt a. M., wo die Ankunft um 8 Uhr 9 Min. erfolgte. Am Vormittag 10 Uhr 10 Min. reiste der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Frankfurt a. M. nach Homburg weiter, während der Großherzog von Hessen mit seiner Tochter nach Darmstadt zurückkehrte. Der Kaiser traf mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich gegen 11 Uhr Vormittags in Homburg ein und wurde bei seiner Ankunft auf dem dortigen Bahnhofe von der Kaiserin Friedrich auf das Herzlichste empfangen. Nachdem der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich den Nachmittag im Familienkreise in Homburg verbracht, setzte er um 9 Uhr 20 Min. seine Rückreise fort. Bei der Ankunft in Weidenfeld verabschiedeten sich der Prinz und die Prinzessin Heinrich von dem Kaiser, um von dort aus nach Darmstadt zurückzukehren. Der Kaiser reiste alsdann ohne weitere Unterbrechung mit seiner Begleitung mittelst Sonderzuges weiter und traf heute früh 7 Uhr 55 Min. wohlbehalten auf der Wildparkstation bei Potsdam ein. Zum Empfang des Kaisers hatten sich trotz der frühen Morgenstunde die hiesigen und die drei ältesten kaiserlichen Prinzen zur Begrüßung nach der Station begeben, woselbst auch die dienstthuenden Flügeladjutanten zur Begrüßung anwesend waren. Nachdem der Kaiser seine Gemahlin und die Prinzen auf das Herzlichste begrüßt und darauf auch einem jeden der zum Empfang erschienenen Herren die Hand gereicht und einige herzliche Begrüßungsworte an sie gerichtet hatte, begab er sich vom Bahnhof aus zu Wagen nach dem Neuen Palais. Dort angelangt verließ der Kaiser zunächst im Kreise seiner Familie und begab sich darauf mit der Kaiserin zum Gottesdienste nach der Friedenskirche bei Potsdam. Morgen Nachmittag 3/4 Uhr geben die kaiserlichen Majestäten sich von der Wildparkstation aus nach Jagdschloß Hubertusburg in der Schorfheide zu begeben.

Die Fortschritte in der Genesung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin sind nach einem in Gannex ausgegebenen Bulletin sehr erfreulich. Der Appetit ist dauernd gut, das Körpergewicht nimmt stetig zu, die Bewegungen der Hände werden sicherer und freier, sodas derselbe seit mehreren Tagen Schreibversuche macht. Auch an den Füßen ist eine langsame aber sichere Rückbildung der Wundränder zu konstatiren. Die nervösen Anfälle treten seltener und nur in geringer Heftigkeit auf.

N. L. C. Berlin, d. 10. Oktober. Der Bundesrat

hat den Gezeigentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht in die zuständigen Ausschüsse verwiesen, und es wird bezweifelt, ob er sobald wieder an das Plenum zurückkehren wird. Eine Anzahl von Bundesregierungen soll sehr erhebliche Bedenken gegen grundlegende Bestimmungen des Entwurfs geltend machen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Vorlage, wenn sie überhaupt an den Reichstag gelangt, vorher noch eine bedeutende Umgestaltung erfährt. Im Reichstag hätte wohl auch der vorliegende Entwurf wenig Aussichten durchzubringen. Es wird von dem Maß der Umarbeitung abhängen, wie weit diese Ausschüsse im Reichstag sich bessern. Der Colonialrath ist auf den 21. Oktober einberufen.

Eine oft wiederkehrende sozialdemokratische Forderung ist die, daß die öffentlichen Wahlen auf einen Sonntag verlegt werden sollen. Angeblich soll den Arbeiter auf diese Weise eine regere Theilnahme an den Wahlen ermöglicht werden, es liegt aber dem Vorschlag viel mehr der Haß gegen die Festhaltung des Sonntags als eines religiösen Tages zu Grunde. In ihrer letzten Sitzung hatte sich die Berliner Arbeiterparlamentarier-Versammlung mit einem Antrag Singer zu beschäftigen, welcher die Gemeindevahlen auf einen Sonntag verlegen wollte. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der sozialdemokratischen und eines Theils der freisinnigen Mitglieder abgelehnt. Es ist aber bezeichnend, daß die Sozialdemokraten einen solchen Antrag überhaupt einbringen wagen.

N. L. C. Berlin, 10. Oktober. In dem neuen auf dem Ersteren Parteitag zur Verhandlung kommenden Programmentwurf des sozialdemokratischen Parteivorstandes befinden sich an der Spitze einige auf eine gründliche Veränderung des Reichstagswahlsystems abzielende Forderungen. Erster Erwähnung bedürfen die Parteien sind die meisten dieser Vorschläge zwar kaum völlig, immerhin aber bieten sie einiges Interesse. Sie betreffen, das die Sozialdemokraten nicht nur an dem bestehenden Reichstagswahlrecht, welches zahlreiche andere Voten schon viel zu weitgehend und unbeschränkt erscheint, festhalten wollen, sondern dasselbe noch einer bedeutenden Ausdehnung für fähig halten. Wenn von anderer Seite einmal feste Zweifel geäußert werden, ob das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht das vollkommene Ideal sei, pflegt man von radikaler Seite aus Heftigkeit angefeindet und verteidigt zu werden. Nun höre man aber, was die Sozialdemokraten noch Alles fordern: Das allgemeine gleiche direkte Wahlrecht mit allgemeiner Stimmabgabe soll auf alle Wahlen (also auch Landtags-, Kommunalwahlen u. s. w.) ausgedehnt, die Altersgrenze auf 20 Jahre herabgesetzt werden und auch die Frauen wahlberechtigt sein. Es sollen Distanzen gewährt werden. Ferner soll das Proportional-Wahlsystem eingeführt werden. Neben der Volksvertretung soll auch noch eine direkte Anteilnahme des Volks an der Gesetzgebung mittels des Vorschlags-, und Vernerungrechts stattfinden. Diese Forderungen sind allen Entwürfen gemeinlich; in einzelnen findet sich auch noch der Vorschlag ein- oder zweijähriger Legislaturperioden, so daß in jedem Jahr oder alle zwei Jahre gewählt werden müßte; ferner Neuentheilung der Wahlkreise nach jeder Volkszählung u. a. Am interessantesten sind dabei wohl die Forderungen der Ausdehnung des Stimmrechts auf das weibliche Geschlecht und der Einführung eines Proportional-Wahlsystems. Ob bei dem ersten Vorschlag die Sozialdemokraten ihre Rechnung finden würden, möchten wir bezweifeln. Gewiß gibt es in der Frauenwelt meistens ebenso fanatische Anhänger der sozialdemokratischen Lehre als unter den Männern. Im Allgemeinen ist aber die deutsche Arbeiterfrau von einem Egoismus nicht frei erkauf, welches vorläufig nur hohle Phrasen, leere Versprechungen und Zukunftshoffnungen zu bieten vermag, in der Gegenwart und Wirklichkeit aber nur unzulöse und selbstlose politische Willkür, Zerrüttung des bürgerlichen Lebens, Arbeitslosigkeit mit wochenlangem Elend und Jammer mit sich bringt. Doch es hat wohl in Deutschland noch gute Wege, bis wir die praktische Probe machen können, wie die Ausdehnung des politischen Stimmrechts auf das weibliche Geschlecht wirken würde. Entschäfer könnte man schon das Proportional-Wahlrecht erörtern, und es ist dies vielfach auch von nichtsozialistischer Seite geschehen. Daß das allgemeine gleiche Wahlrecht außerordentlich große Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten in sich schließt, daß die Stimmenszahl und Vertretung der Parteien oft keineswegs mit der Abgeordnetenzahl derselben übereinstimmt, daß manche Richtungen in ihrem einzelnen Wahlkreise durchzubringen vermögen, doch aber überall so verbreitet sind, um in der Gesamtheit ihrer Anhänger eine Vertretung mit Recht beanspruchen zu dürfen, ist eine oft vergriffene Thatsache und wird durch einen Blick auf die Zusammensetzung des Reichstags bewiesen. Wenn die Gesamtstimmenszahl jeder Partei für die Zahl ihrer Vertreter maßgebend wäre, so hätte der Reichstag, wie er aus den vorjährigen Wahlen hervorgegangen ist, ungefähr folgendes Bild geboten: Sozialdemokraten 79 (statt 35), Centrum 74 (statt 106), Nationalliberale 65 (statt 41), Deutschfreisinnige 64 (wie jetzt auch), Deutschkonservative 49 (statt 71) u. s. w. Zweifel mehr als ein theoretisches Interesse hat auch dieser Vorschlag mit den etwa daran sich anschließenden Erörterungen nicht.

**Berlin, 10. Oktober.** Die Mitglieder des Bundesrats, welche nicht in Berlin ihren Wohnsitz haben, sind jetzt vollständig hier eingetroffen. Die neuen Vorlagen sind an die Ausschüsse verteilt, deren Tätigkeit für die nächste Zeit vorläufig in Anspruch genommen ist. Eine Sitzung des Justizauschusses, der sich mit dem hiesigen Redemptoristenantrag zu beschäftigen haben wird, ist bis jetzt noch nicht angesetzt. Der hiesige Ausschuss der Redemptoristen ist zum Verleiderat bestellt worden und ist derselbe neben von seinem Urlaub zurückgekehrt. Der zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ernannte Graf Aldo Stolberg-Wernigerode, dessen Reichstagsmandat erloschen ist, hat in seinem Wahlkreise eine erneute Kandidatur angenommen. Sein Amtsvorgänger, der verstorbene Oberpräsident v. Schlieffmann, gehörte dem Reichstag an. Die Wiederwahl des Grafen Stolberg soll nicht ausbleiben sein. — Der frühere langjährige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Karl Braun-Wiesbaden, der früher in Leipzig und in den letzten Jahren hier als Rechtsanwalt und Notar wirkte, hat seine Praxis aufgegeben und sich ins Privatleben nach Freiburg i. B. zurückgezogen. — Dem Gouverneur Freiherrn v. Soden in Deutsch-Ostafrika soll der Kreuzreuzer zufolge, in einem Mitgliede des Auswärtigen Amtes ein Oberrichter beigegeben werden, um ihn bei der Ueberzahl seiner Geschäfte zu entlasten. wie er auch dem Korvetten-Kapitän Nütigen einen eigenen Stellvertreter ohne Nebenamt erhalten hat.

**Berlin, 10. Oktober.** Am Kongreß der B. D. B. Beschlüsse reformiert am 11. und 12. Oktober werden auch Herzog und Fürstentum theilnehmen. Sowohl manche der theilnehmenden Personen wie die verhandelnden, zum Theil sehr altzeitlichen Gegenstände dürften innerlich Interesse erwecken. Zum Kongreß hat Sodenmann Zutritt, natürlich nur als Zuhörer. Am meisten interessiert die öffentliche Verammlung am Montag, in welcher Harmonie über „Die Bodenbesitzreform und die politischen Parteien“ sprechen wird. Harmonie wird namentlich den Standpunkt vertreten, daß man gleichzeitig Mitglied der freisinnigen Partei und Bodenbesitzer sein könne. In dieser Verammlung findet Diskussion statt, an der sich Jeder theilnehmen kann.

Der Reichs-Kommissar für die Welt-Ausstellung in Chicago G. Gehme Regierungsrath Meyer u. a. m., welcher sich, wie bekannt, nur kurz nach Amerika begeben, um die Interessen Deutschlands bei der Raumvertheilung und in sonstigen Beziehungen an Ort und Stelle rechtzeitig wahrzunehmen, verläßt sich, so schreibt man uns aus amerikanischer Quelle, gegenwärtig auf der hiesigen Ausstellung, um die Ausstellung nicht ohne persönlichen Einfluß auf die Vertheilung Deutschlands an der Ausstellung bleiben; in Folge der Anticipation persönlicher Beziehungen zu den Leitern des Unternehmens wird es dem Reichskommissar unangenehm gelassen, den berechtigten Wünschen der deutschen Aussteller Geltung zu verschaffen, und auf Grund der an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen und gewonnenen Kenntniss der britischen Verhältnisse wird in der Lage sein, den sich betheiligenden Firmen mit seinem Rath zur Seite zu stehen. Uebrigens beschäftigt Herr Meyer auch bald nach seiner Rückkehr eine Rundreise nach den wichtigsten Industriecentren des Reichs anzutreten, um die Wünsche der Aussteller im Einzelnen kennen zu lernen und an der Hand des ihm zur Verfügung stehenden thätlichen Materials die etwa erforderlich werdenden Aufklärungen zu geben.

**Berlin, 10. Oktober.** Der Reichskanzler hat dem Vorsitzenden einer großen Gewerkschaftenversammlung, welche eine Resolution gegen die Gesetzesentwürfe angenommen und angefragt hatte, ob er eine Abordnung empfangen wolle, die Antwort übermitteln lassen, er habe von der Resolution Kenntnis genommen und stelle daher anheim, von einer Abordnung, die diesen Beschluß nochmals überlegen soll, Abstand zu nehmen.

Das politische Verbot des Entrollens und der Führung einer roten Fahne bei öffentlichen Aufzügen oder Versammlungen ist, nach einem Erkenntnis des kaiserlichen Ober-Verwaltungsgerichts vom 13. Juni, nur dann rechtlich zulässig, wenn aus Thatsachen die Annahme der Wahrscheinlichkeit sich ergibt, daß die öffentliche Sicherheit oder Ordnung durch den Gebrauch der roten Fahne unmittelbar gefährdet wird.

**Kassel, 9. Oktober.** Eine parlamentarische Kundgebung wurde in vergangener Nacht hier ins Werk gesetzt, wahrscheinlich von Anhängern der sogenannten „heftigen Reichspartei“. Das Festentmal in der Karlscafe (Reichspartei) des französischen Fremdenverkehrs 1806—1813 gewidmet ist, ist nämlich mit Trauerfahnen umhängt worden, auf welchen in großen Lettern die bombastischen Worte „Zur Erinnerung an den Tag der Schmach, den 8. Oktober 1866“ eingetieft sind. Die Rückseite ruft gar dem schlafenden marmorernen Löwen zu: „Erwache!“ Der 8. Oktober ist der 25. Jahrestag der Einverleibung Kurhessens in Preußen. Die schwarze Umkleidung wurde natürlich sehr bald entfernt.

**Trier, 8. Oktober.** Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der Bischof Dr. Korum in der Rede, mit welcher er die Ausstellung des „Heiligen Reiches“ schloß, anbeude, daß durch dessen Verhinderung die Heilung gen bewirkt sein sollen. Der betreffende Passus lautete wörtlich: „Dant für die leiblichen Wunder, die Gott bewirkt hat. Gott giebt hier und da solche Zeichen seiner Allmacht, um die Gläubigen zu trösten und im Glauben zu festeren. Solche Thatsachen, die man mit der Wissenschaft nicht erklären kann, die uns, aber zu der Anerkennung zwingen, daß es eine höhere Welt giebt, als die materielle die sichtbaren und meßbaren Dinge der Erde — solche Thatsachen werden von den ungläubigen Wissenschaft nicht anerkannt. Wir aber sehen und preisen in dieser Thatsachen die Macht Gottes; sie hat sich fund gekannt, und darum wollen wir ihm von Herzen danken. Wenn auch Aalen nicht die leibliche Gesundheit wiedererlangt, so haben doch auch diese Kranken einen großen Trost erlangt, und Einer von ihnen schrieb, er sei zwar von seinen körperlichen Leiden nicht geheilt worden, aber als er vor dem heiligen Gewande kniete, habe er solchen Trost und solche Freude empfangen, daß er nicht wisse, ob heute kein Leiden nicht erhalten hätte. Anzweifeln wird im „Ereder Angelegen“ von dem Bischof Formet in Sterk die Geschichte einer angeblichen Krankenheilung erzählt, in der es sich um eine Gelähmte handelt, die durch zweimalige Verhinderung des „heiligen Reiches“ den Gebrauch ihrer Glieder wiedererlangt haben soll.



**Koburg, 9. Oktober.** Das koburgische Amtsgericht Königsberg in Franken ist vollständig von bairischem Gebiete eingeschlossen und daher in Rücksicht auf die Befestigung der inneren Grenzlinie auf Valen verfallen. Die Verhältnisse sind durch Staatsverträge aus den Jahren 1861 und 1865 geregelt und jetzt durch einen unterm 27. Mai d. J. zwischen der bairischen und der bairischen Staatsregierung abgeschlossenen Staatsvertrag zeitgemäß neu geordnet. Dieser Vertrag nebst Schlussprotokoll ist nach beiderseitiger Vollziehung fertig und bis zum Jahre 1896 und weiter auf je fünf Jahre gültig, wenn nicht neun Monate vor Ablauf des Jahres eine Kündigung erfolgt. Der Bezirk Königsberg untersteht, unbeschadet der bairischen Landeshoheit, dem bairischen Steuerwesen und der bairischen Steuerlegislation. Das Erträgnis des Malzausschlags sowie der Uebertragungsabgabe von Malz und Bier wird vom Hauptzollamt Schweinfurt berechnet und für Koburg nach Verhältnis der Königsberger Bevölkerungszahl festgesetzt. Zur Kontrolle sind beide Regierungen berechtigt. Abgeschlossen erfolgt gegenseitige Abrechnung.

**Stragburg, 10. Oktober.** Heute Nachmittag 5 Uhr wird der Fürst Koburg wieder hier eintreffen. Der Empfang am dem Bahnhofe wird sich dieses Mal in größerem Rahmen bewegen. Aus den ex officio erscheinenden Spitzen der Militär- und Civilbehörden, dem höheren Kavaliersstand, den Vertretern der Stadt Stragburg, werden sich die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder des Landesauschusses und eine Anzahl angelegener Männer aus der Bürgerchaft zur Begrüßung einfinden. Wie verlautet, werden die Letzteren im Namen der Bevölkerung dem Statthalter für seine Vermittelung zur Aufhebung des Beschlusses ihren Dank aussprechen, was im ganzen Lande die vollste Billigung finden wird. Die Liebe und Verehrung, die das Land dem Fürsten Statthalter entgegenbringt, beweist, wie hoch man die staatsmännliche Weisheit des Statthalters und dessen Liebe zum Lande zu schätzen weiß.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 10. Oktober.** Die Vermählung des Prinzen Friedrich August von Sachsen mit der Erzherzogin Louise Antoinette von Toscana ist für Sonntag, den 22. November d. J. in Aussicht genommen. Die Vermählungsfeier findet in Wien statt.

**Wien, 9. Oktober.** Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses, welcher die Regierung auffordert, den Bau eines von Wien ausgehenden Donau-Oder-Kanals, dann der Abzweigungen derselben von Kremsier nach Böhmen mit der Elbe, von der Oder bei Döberitz mit der Weichsel, feststellen zu irgend einem Punkte des Donau-Oderkanals gegen Brunnau aus dem Staatsfiskus ungenutzt in Angriff zu nehmen oder wegen Durchführung des Unternehmens durch das Privatkapital die Initiative zu ergreifen, lebt in der Begründung hervor, daß alle unzulänglichen Gebiete in den verflochtenen Dezernen neben der Verdrängung des Elbenabflusses ihr altes Wasserthätigkeit verbessert und durch den Bau neuer Schiffahrtskanäle erweitert haben. Ein Interesse und für Wien sehr lehrreiches Bild gebe der Verkehr von Berlin. Der Wasserverkehr dorthin seit 1870 bis 1888 um mehr als 80,000 Tonnen, d. i. 21 pCt. in 3 Jahren. Im Jahre 1888 betrug der Gesamtverkehr Berlins ohne Transit 9,325,700 Tonnen, hiervon entfielen auf den Wasserverkehr 4,569,288 auf den Eisenbahnverkehr 4,756,415 Tonnen. Der Verkehr Berlins hat sich somit trotz der vielen einmündenden Bahnen zwischen Wasserstraße und Eisenbahn getheilt, und ist wohl die Schlussfolgerung gestattet, daß die Wasserstraße ohne innere Verdrängung niemals zu einem so bedeutenden Antheile am Gesamtverkehr gelangt wären, daß sie vielmehr eine wirtschaftliche Nothwendigkeit in Transporthandlungen geworden sind, und daß Berlin, dank seiner Wasserstraße, für die Hälfte seiner Verbrauchsartikel um mindestens 50—60 pCt. weniger Fracht bezahlt als Wien, wo der Wasserverkehr um ca. 630,000 Tonnen, dagegen der Bahnverkehr rund 5,060,000 Tonnen beträgt. Welchen Werth ein Donau-Oder-Kanal für Groß-Wien hätte, geht aus der Thatsache hervor, daß die Erparnis im Kohlentransporte allein für Wien mit 2,130,000 Gulden berechnet wird. Der Bericht betont, daß durch eine Wasserstraßenverbindung der Donau mit den Häfen der Nord- und Ostsee, resp. mit den dann möglichen Wasserstraßen von Wien bis Hamburg und Stettin an 85—90 Kreuzer per 100 Kilogramm nicht nur eine Abnahme des Getreideverkehrs aus den Donaugegenden und Ungarn verhindert werden kann, zumal der von den genannten Häfen die billige Seefracht nach allen getreidekonsumierenden Staaten zur Verfügung steht — sondern auch auf dem Wasserwege der Kanäle der Oder und Elbe mit Erfolg eine Konkurrenz mit den russischen, amerikanischen, indischen und schwebischen Getreide und über lang mit den australischen und anderen Vobenprodukten auf dem norddeutschen Markt und in den Nord- und Ostseehäfen möglich ist, von wo das hierher ungarische Getreide durch die billige Seefracht und die russischen Wasserstraßen schon lang verdrängt wurde. Der volkswirtschaftliche Ausschuss verweist schließlich auf die Thatsache, daß seit Errichtung der sogenannten deutschen Seentanteile in der außerordentlichen Konkurrenz von Frankreich, Rußland, England, Indien, Amerika und Australien auch noch jene von Deutschland, namentlich bezüglich Getreide und Zucker, Holztaut und daß die mit Deutschland und anderen Staaten Mitteleuropas zu verbindende Pollution der Landwirthschaft, der Industrie, dem Gewerbe und Handel in Oesterreich-Ungarn nur mittels billiger Wasserstraßen eine billige Produktion und

Verfrachtung ermöglichen werde. Die Kosten für den Donau-Oder-Kanal mit seinen Abzweigungen, welcher nach der Type der neuen deutschen Kanäle für Boote mit 500 Tonnen Ladung gebaut werden soll, werden mit 43 Millionen Gulden beziffert. Für Veranlagung und Erhaltungskosten werden ca. 2 Millionen Gulden berechnet, deren Deckung einer Vertheilung von 499 Millionen Lottentkilometer erfordert werden.

**Budapest, 10. Oktober.** Die Affaire Baroz contra Magyar Cirlok führte gestern Abend an der Univerfität zu einem Zusammenstoß zwischen den Studenten und der Polizei. Die Erstere hatten in dem Univerfitätsgebäude eine Versammlung abgehalten, in der sie ihre Mißbilligung über das Verhalten des Handelsministers Baroz ausprägten. Als sie danach unter Abweisung des Kommissars die Univerfität verlassen wollten, trangen die Polizei auf die Menge ein und begannen einige Verhaftungen vorzunehmen. Die Studenten widerlegten sich dagegen, woraus unter ungeheurer Tumult „Mug“-Rufen und Pfeifen eine wilde Schlägerei entstand. Mehrere Juristen trafen einen ihrer Kommilitonen den Händen der Polizisten, aber letztere drangen in das Univerfitätsgebäude selbst ein, wo der Rektor intercedierte und die Polizisten energisch aus der Univerfität weisen mußte. Inzwischen spielten sich vor dem Gebäude äußerst tumultuöse Szenen ab; es kam zu einem Handgemenge, bei welchem ziemlich zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

### England.

**London, 9. Oktober.** Die Spalten der hiesigen Zeitungen sind mit Beiträgen über Barneils plötzlichen Tod, mit Lebensbeschreibungen, mit Berichten über die plötzliche Meinung, wie sie sich in den Zeitungen des In- und Auslandes über den Charakter Barneils und die Folgen seines Ablebens ausdrückt, angefüllt. Sowohl in England wie in Irland hat sein Tod große Aufregung hervorgerufen, besonders aber in Cork und Dublin. Barneil nach, wie schon bekannt, zu Brighton, wo er seine Ruhe hielt, zuzug. Aelter Rheumatismus trat ein und endete am Dienstag Nacht 11 Uhr unter großem Schmerz sein Leben. Frau Barneil und eine ihrer Töchter waren in den letzten Augenblicken bei seiner Seite; sonst aber keine Freunde und Anverwandte, denn der Tod trat ganz unerwartet ein.

### Portugal.

**Lissabon, 9. Oktober.** Nach hier eingeangenen Privatnachrichten fanden gestern Abend in Rio de Janeiro die Festlichkeiten statt, die ihren Ausgangspunkt im italienischen Theater hatten. Die Veranlassung derselben ist noch unbekannt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die herbeigeeilte Cavallerie mußte von den Massen Gebrauch machen und angreifweise vorgehen, da in mehreren Straßen Barricaden errichtet waren. Wie es heißt, sollen mehrere Personen getödtet und eine Anzahl verwundet sein. Nach den letzten Nachrichten ist die Ruhe wieder hergestellt.

### Rußland.

**Petersburg, 9. Oktober.** In der bevorstehenden Session des Reichsraths werden zwei wichtige Gesetzesprojekte des Justizministeriums zur Vorlage gelangen, welche sich auf die Reform des Aburtheilens der Minderjährigen und des Strafsystems für dieselben beziehen. Es sollen alle Strafen, die im Gesetz auf verschiedene Vergehen gesetzt sind, für die Verurtheilten, welche noch nicht das sechzehnte Jahr erreicht haben, durch Abgabe in Korrektionsanstalten oder durch Einweisung ins Gefängnis (in der Abtheilung für Minderjährige) auf vertheilt werden und ohne Entziehung der Rechte erlegt werden. Die vom Gericht erlassene Verurteilung zu Abgabe in Korrektionsanstalten soll nicht als eine Verurteilung oder Bestrafung angesehen werden, wodurch den jugendlichen Verbrechern, falls sie sich nur bessern wollen, die volle Willkür offen gehalten wird, sich später im bürgerlichen oder staatlichen Leben eine geachtete Stellung zu erringen.

### Antique Mittheilungen.

**Personale Veränderungen beim Königlich-Döberganke in Halle a. S. im 3. Vierteljahr 1891.**

Der Bergrevierbeamte, Bergarzt v. Morley-Haard in Giebeln wurde nach Rassel im Oberbergamtsbezirk Clausthal versetzt und an seiner Stelle der Bergmeister, Bergassessor Richter aus dem Oberbergamtsbezirk Bonn zum Bergrevierbeamten für das Revier Stolberg-Gieschen ernannt. Der Bergwerksdirektor, Bergarzt Triefel in Bettin wurde zum Bergrevierbeamten in Rathbor im Oberbergamtsbezirk Breslau ernannt. Mit der Verwaltung der Direktorialgeschäfte bei der Königl. Berginspektion zu Bettin ist der Bergrevierbeamte, Bergmeister Hum verdrängt zu Halle a. S. beauftragt worden. Der Berginspektor, Schichtmeister Richter wurde von der Königl. Berginspektion in Erfurt unter Beförderung zum Oberbergamtsassistenten an das Königl. Oberbergamt in Halle, der Schichtmeister Richter zu Bettin an das Königl. Oberbergamt in Schönebeck als Schichtmeister an die Königl. Berginspektion in Erfurt und der Salineninspektor an die Königl. Berginspektion in Artern an die Königl. Berginspektion zu Kallberg-Weidenborn versetzt.

Die Bureauassistenten Schwanke beim Königl. Salinamt in Schönebeck und Richter an der hiesigen Braunkohlengrube Langenbogen wurden — letzterer unter Vertheilung an das Königl. Salinamt in Artern — an Salinenreferenten beauftragt. Zu Bureauassistenten wurden ernannt die Civilamtwärter Wäntich und Binzel beim Königl. Salinamt in Schönebeck, Dolmann bei der Königl. Berginspektion in Erfurt, der Oberbergamtsassistent an die Königl. Berginspektion in Langenbogen; zu Referenten der Militärämter Vogel bei der Berginspektion in Erfurt und der frühere Amtsbienner Peters beim Salinamt in Schönebeck.

Die Bergrevierbeamte Knob und Schichtmeister wurden zu Berginspektoren ernannt und die Bergrevierbeamte Richter und Wolf dem Königl. Oberbergamt in Breslau überwiesen.

Folgende bisher vertragsmäßig gegen Kü r d i g e n t e r e d e t

- gewesene Berufsbeamte wurden in das Staatsdienerverhältnis übergeführt:
- a) bei der Königl. Berginspektion zu Kallberg-Weidenborn die Steiger Thormann (auswärtig in den Ruhestand getreten), Fiedler, Köplich, Walther, Slowitz, Böhm (auswärtig getrieben), Göbelsmann, der Materialinspektor Schiller, der Produktinspektor Richter (auswärtig in den Ruhestand getreten) Witzner, Buge, der Amtsbienner Bechtel und der Nachwärtiger Biele;
  - b) bei der Königl. Berginspektion zu Bettin der Steiger Seidel und der Produktinspektor Schliebe;
  - c) bei der Königl. Berginspektion zu Erfurt der Fabrikarbeiter Bauer, die Steiger Schulte, Linnemann, Kape, Mohrhardt, Danz, Hildebrand, Großhans, die Produktinspektor Geißler, Hülshagen, Hinz, die Materialinspektor Gerkenberg, Bergold, der Werkstattinspektor Köpfer, der Amtsbienner Möbes, der Wächter Engelhardt und der Salzperleiger Steuer;
  - d) auf der Königl. Berginspektion zu Langenbogen der Produktinspektor Klob;
  - e) beim Königl. Salinamt in Artern der Produktinspektor Möblich und der Amtsbienner Kubald;
  - f) beim Königl. Salinamt in Schönebeck die Produktinspektor Schäfer und Weidert, der Bureauassistent Müller, der Steiger Kirchgberg, die Seidemetter Saring und Fiedler, der Materialinspektor Zimmermann, der Gradmeister Hartmann, der Amtsbienner Jabel, der Salzperleiger Köpfer, der Eisenbahninspektor Metz und der Nachwärtiger Sommer;
  - g) dem Königl. Salinamt in Schönebeck die Hofmeister Buchhorn, Berke, Thier, Frizsche, der Bauverwalter Leusel, die Steiger Walter, Köpfer, Bauer, der Werkstattinspektor Krause, der Nachwärtiger Viede, der Oberproduktinspektor Schalk, die Materialinspektor Heise, Walfertthal, die Seidemetter Brunner, Kuppe, die Produktinspektor Denziger, Wandel, Burdhardt, Keffler, Besche, der Seidemetter Kammelt, der Eisenbahninspektor Siebert, der Gradmeister Sander, die Wächter Steinhardt, Bullert und Seimung;
  - h) bei der Königl. Berginspektion in Erfurt der Steiger Hausen und der Amtsbienner Bollrath.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. E. Jerusalem.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Direktion: Julius Kubold.  
Montag, den 12. Oktober 1891.  
28. Vorstellung. — 24. Abonnement-Vorstellung. Farb: gelb.  
**Z R I N Y.**  
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Theodor Körner.

- Personen:
- |  |                        |
|--|------------------------|
| Soliman der Große, türkischer Kaiser             | William Schirmer       |
| Nehemeh Solomons, Großweiser                     | Walter Sammler-Häfle   |
| Ysrahel, der Begier Beg u. Mawidien              | Andreas Schneider      |
| Ali Borut, oberster Reichshofmeister des Sultans | Gölar Harris           |
| Mustafa, Balcha von Doshien                      | Karl Junst             |
| Abi, Solimans Leibgarde                          | Karl Friedau           |
| Ein Hute   | Karl Brinmann          |
| Ein Aage   | Gölar Marzagol         |
| Miffas, Graf v. Brinn, Ban u. Kroatien,          |                        |
| Dalmatien, Slavonien, Kavernicus                 | Eugen Schödy           |
| in Ungarn, Oberster in Siegh                     |                        |
| Una, geborene Gräfin von Hohenberg,              |                        |
| seine Gemahlin                                   | Matilde de la Chapelle |
| Helene, ihre Tochter                             | Louise Probst          |
| Raspor, Mafli,                                   | Wolff Schumann         |
| Wolf Rapunowitzki,                               | Eduard Strauß          |
| Peter Wlad,                                      | Albert Herold          |
| Lorenz Jurantiski,                               | Gnobl Daag             |
| Franc Scherak, Brins Kammer-                     |                        |
| diener   | Max Mosermann          |
| Ein Bauer  | Edmund Doh             |
| Ein ungarischer Hauptmann                        | Wilhelm Langefeldt     |
| Ungarische Hauptleute und Soldaten.              | Türken.                |

Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1666. Der Schauplatz in der ersten Hälfte des 1. Aktes in Selgrad, dann theils in, theils vor der ungarischen Festung Siegh.

**Nach dem 2. Akt Pause.**  
Schauspiel-Pause.

**Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. —**

**Dienstag, den 13. Oktober 1891.**  
29. Vorstellung. — 25. Abonnement-Vorstellung. Farb: weiß.

**Romeo und Julia.**  
Große Oper mit Prolog in 5 Akten von J. Barbier und M. Carre. Musik von Gounod.

Personen:

Escalus, Fürst von Verona	Noachim Kromer
Grat Paris, dessen Verwalter	Konrad Strauß
Grat Capulet	Franz Klein
Julia, seiner Tochter,	Elementine Wölkner
Gertrude, ihre Amme	Julia Wöhe
Tybalt, Neffe Capulets	Karl Brinmann
Romeo, ein Montague	Nikard Köper
Mercutio, } Roméos Freund	Sermann Bodemann
Benoollo, }	Gölar Marzagol
Stefano, Roméos Page	Louise Wittschardt
Gregorio, Diener Capulets	Wilhelm Langefeldt
Bruder Lorenzo, Franziskanerorden	Hans Keller
Namen und Titel von Verona, Bürger, Soldaten, Mönche,	
Diener und Bogen	

Ort der Handlung: Verona im Anfang des 14. Jahrhunderts.

Nach dem 2. Akt Pause.

Die neue Dekoration: **Strasse in Verona** ist von dem 1. Hoftheatermaler **Kantschky** in Wien genall.

**Opern-Pause.**  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. —  
Ende nach 10 Uhr.

**Academische Bierhalle,**  
Friedrichstrasse 5.  
Nähe des Stadttheaters.  
**f. Dortmund, Kaiserbräu und Lichtenhainer,** anerkannt kräftiger Mittagstisch, à 60 Pfg., früh und Abend Stamm.  
Empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Zwei grosse Vereinszimmer sind zu vergeben.  
**A. Leue,**



# DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne**,  
**Hauptgeschäft:** Geiststr. 1. — **Filialen:** Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die öffentlichen unentgeltlichen Schutzpocken-Empfindungen finden für das laufende Jahr nur noch am **Mittwoch, den 14. d. Mts.** Nachmittags 3 Uhr im Turnsaale des Schulgebäudes in der **Deurinsstraße** statt, worauf das Publikum unter Hinweis auf die Bestimmungen des Reichs-Zimpf-Gesetzes vom 8. April 1874 hierdurch besonders aufmerksam gemacht wird.

Halle a. S., am 9. Oktober 1891.

Der Magistrat.

Diejenigen Hauseigentümer, auf deren Besitzthum folgende Kämmerer-Angaben, als:

**Erbsen, Hengeld, Kalandsen** etc.

noch eingetragen liegen, ermahnen wir hierdurch an Zahlung derselben und bemerken hierbei, daß dieselbe an die Steuer-Reception, Rathhaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 5, unter Vorlegung der vorjährigen Quittung zu bewirken ist.

Im Falle der Nichtzahlung erfolgt nach Ablauf von 4 Wochen die kostenpflichtige Einziehung der Rückstände.

Halle a. S., den 23. September 1891.

Der Magistrat.

Stände.

Durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg vom 9. September c. veröffentlicht in Nr. 39 des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Merseburg vom 26. September c., ist das im Eigentum des Gärtners **J. W. Borch** zu **Diemitz** befindliche, bisher zu dem Gemeindebezirk **Diemitz** gehörige Grundstück **genannt der „Kessel“** von dem Gemeindebezirk **Diemitz** abgetrennt und mit dem Stadtbezirk **Halle a. S.** vereinigt worden. Das Grundstück wird dem **5. Polizei-Bezirk** hier selbst zugeteilt und sind alle polizeilichen Angelegenheiten, insbesondere die vorgeschriebenen An- und Abmelbungen, in dem Bureau des **Bezirks-Alte-Promenaden Nr. 10** anzubringen.

Halle a. S., den 9. Oktober 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

In Betreff des am 23. und 24. d. Mts. auf dem hiesigen Kobplatz stattfindenden **Kram- und Weismarktes** wird für die befreiten Gewerbetreibenden hierdurch bekannt gemacht, daß die Verlosung und Anweisung der Marktstände für **Karoufells, Schaubuden, Schießbuden, Spielbuden, Kaffeetische** und die **Waben** der **Schmuckwarenhandler** und **Edelgeschmuckbäder**

am **Mittwoch den 21. Oktober c.**

und für die übrigen Handelsleute

am **Donnerstag den 22. Oktober c.**

Vormittags von 9<sup>1/2</sup> Uhr ab auf dem Kobplatz stattfinden.

Vor der Verlosung und zwar von Vormittags 8 Uhr ab haben sich die betreffenden Gewerbetreibenden unter Vorlegung ihrer Gewerbescheine oder Gewerbesteuerzettel zur Empfangnahme der erforderlichen Erlaubnisscheine bei dem **Markt-Polizei-Kommissar** auf dem Kobplatz zu melden.

Halle a. S., den 7. Oktober 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Den an meiner Kasse eingeführten **Geld-Verkehr** bringe ich mit dem Eingängigen in empfehlende Erinnerung, daß die **Guthaben** auf den **Geld-Conten** mit **2 Prozent** verzinst werden.

Auf **Geldanlagen**, bei welchen eine gegenseitige dreimonatliche Kündigung vereinbart wird, kommen **3 Prozent** Zinsen zur Vergütung.

Halle a. S.

**H. F. Lehmann,**  
Bank- und Wechselgeschäft.

## Grosse Gewinn-Ziehung der Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin

am **20. Oktober c. und den folgenden Tagen.**  
 5810 Gewinne = Mark 240.000 Werth.  
 Haupttreffer! 50.000 M. — 20.000 M. 10.000 M. 6.000 M.  
 5.000 M. 5 a 3.000 M. etc.

**Loose à 1 Mk.**, auf 10 Loose ein Freiloose, auch gegen Briefmarken empfindlich.

**Carl Heintze, Loose-General-Debit,**  
 Berlin W., Unter den Linden 3.

Als Brief-Adresse genügt: **Carl Heintze, Bankgeschäft,**  
 Berlin W.  
 Bestellungen, wofür Porto und Gewinnliste 20 Pfg. beizufügen sind, erbitte baldigst, indem die von mir im General-Debit genommenen Loose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind.

## Bureau „Vorsicht“

befindet sich jetzt  
**Sternstraße 3**  
 (St. Berlin),  
 Fernsprecher Nr. 625.

## Das Haus Kleine Märkerstraße 1

3 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen,  
 Bodenraum per 1. Jan. 1892 zu  
 verm. **Ruß. Leipzigerstr. 8.**  
**Wöhl. Zim. 3. verm. Thalamtstr. 10 I.**

## Neu! Kaiser-Säle. Neu!

Zum ersten Male in Europa!

Heute, Montag, den 12. October:  
 Vorletztes Gastspiel der  
**schwarzen komischen Oper**

bestehend aus  
**40 wirklichen schwarzen Künstlerinnen und Künstlern I. Ranges.**  
 Täglich neues Programm.  
 Cassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Entrée 50 Pfg., Balcon 75 Pfg., Parquet 1 M.,  
 Loge 1 M. 50 Pfg.

## Neu! Kaiser-Säle. Neu!

Donnerstag den 15. October,  
**Erstes gr. Monstre-Concert,**

angeführt von der Capelle des Königl. Magdeb. Jüsil.-Regt.  
 Nr. 36 und dem Halle'schen Stadt- und Theater-Orchester.  
**50 Musiker.**  
 Programm später.

## Drittletzte Woche. Halle (Saale), Circus Herzog, verlängerte

Heute Dienstag, den 13. October, 7<sup>1/2</sup> Uhr Abends  
**Grosse Parforce-Vorstellung.**

Hauptstücken sind:  
**Ohne Concurrenz!**  
**Viertes Gastspiel der besten Kunstreiterin der Welt**  
**Fräulein Rosita de la Plata.**

Almeryl, vorgeleitet von Herrn Direktor Herzog. Landmann, geritten von Herrn Oscar Schmid. Tournoiquet. Die kleine Post.  
**Nach dem Balle oder Drofschke 103.**

Zum Schluss:  
**Stürmischer Beifall!**  
**14. Auführung der**

## Wasserpantomime

in 2 Acten.  
 Alles Nähere durch Placate.  
**Morgen Mittwoch:**  
**Zwei Vorstellungen**  
 à 4 Uhr und 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Nachmittags: Auf vieles Verlangen  
**Erste Kinder-Vorstellung.**  
 Abends:  
**Wasserpantomime.**

## Zur Beachtung.

Das in der günstigsten Lage der gr. Steinstraße belegene bisherige **Angermann'sche Grundstück** wird  
**Dienstag, den 13. d. M., Vorm. 10 Uhr,**  
**Amtsgericht Zimmer 31** versteigert.

## Wichtig für alle Mütter und Gattinnen!

Im Verein für Gesundheitspflege u. f. arzenzi-lose Heilweise  
 hält am **Mittwoch, 14. October 1891** Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
 Frau Direktor **Klara Rüdiger** aus Berlin, im großen Saale des  
**„Prinz Karl“** nur für (erwachsene) Damen einen höchst interessanten öffentlichen Vortrag über:  
**„Das gegenwärtige Verhalten vor, und nach der Geburt.“** Näheres enthalten die gründerfreuzten Placate an den Anschlagtaulen.

## Gesang und Italienisch. Emilie von Colln,

Concertsängerin, — **Sophienstraße Nr. 9**  
 Sprechstunde 4—5.

## Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**  
**Meffes, G. u. W. Hamilton**  
 mit ihrem elektrisch-mechanischen Theater. (Sensationell!)  
**Effers Adelaide** und **Silian**, bestehend aus **Carlo Romeo-Truppe**, **Original-Malabaristen**. — **Titte Trebbly**, Hand-Equilibrist. — **Witz Wimmie Jefferson**, englische Verwandlungs-Sängerin u. Tänzerin. — **Brothers Janus**, musikalische Clowns. — **Fräul. Ilse Scherz**, Vieler u. Walzer-Sängerin — **Herr B. Wilhelms**, Gelangsumorist vom **American-Operator** in Berlin. — **Herr M. de Witth**, Chanlonetten-Barodist.

Kassendöffnung 7 Uhr. — Beglau der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

## Concordia-Theater.

Direction: **G. Graßhoff.**  
 Art. Leitung: **G. Röber.**  
 Die **Katori-Truppe**, Hochturnkünstler. — **Kreudt u. Koreng**, Mnemotechniker. — **Frères Saturne**, Ebedenmenschen. — **3 Schwefeln Beretti**, Kunstfabrikant.  
**Faner und Weingold**, Oeppenparodisten. — **Klara Wietersheim**, Vieler- und Walzer-Sängerin. — **Willy Fröbel**, Universalharmonist.  
 Anfang 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

## Frankl. Apfelwein.

à Flasche 35 Pfg.  
**fr. getr. Caffer** in bekannter Güte à Pfund 200, 180, 160 u. 140 Pfg.

## Lichte.

à Packt, 6 Stück, 25 Pfg.  
**fr. Hamburger Schmalz**, à Pfund 48 Pfg., offen u.

## Alb. Trautwein, gr. Ulrichstraße 30.

**Hühneraugen - Mittel.**  
 Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gelinde- und schmerzlosen Beseitigung von Hühneraugen und jeder Gornhaut.  
 Flasche mit Pinzel 50 Pfg.  
**Adler-Apotheke, Geiststr. 17.**  
**H. Dunkel.**

## Poliklinik für Hautkrankheiten.

**Krankheiten der Haare u. s. w.**  
 Halle a. S., Magdeburgerstr. 31 (gegenüber der chirurg. Universitätsklinik), unentgeltlich Sprechstunde tägl. 1<sup>1/2</sup> bis 1.  
**Dr. med. Kromayer,**  
 Privatdocent an der Universität.

## Makulatur

ist zu haben im „Halle'schem Tageblatt“,  
**große Ulrichstraße 19.**  
 Für den Interesententhell verantwortlich **Julius Gubitz** in Halle.